

# Inhalt

## **Mut zu christlicher Freiheit\_\_7**

*Geleitwort*

## **Vorwort\_\_11**

## **Vom Sinn des Philosophierens\_\_13**

Vorbemerkung\_\_13

1. Philosophieren: nach dem Sinn des Lebens fragen\_\_14
2. Philosophie – Liebe zur Weisheit\_\_16
3. Philosophie und Menschsein\_\_25
4. Philosophie und Geschichte\_\_39
5. Philosophie und Freiheit\_\_51
6. Philosophie und Mystik\_\_61
7. Vom Sinn des Philosophierens\_\_63

## **Existenzfragen\_\_67**

*Zugänge zu Joseph Möllers Metaphysik*

1. Skepsis – Denken – Freiheit\_\_68
2. Wissen und Nichtwissen, Macht und Ohnmacht\_\_71
3. Lebensgeschichte, der kairos und die Sinnfrage\_\_74
4. Glaube und Unglaube, Zweifel und die Ahnung  
eines Gottes mit dem Namen Freiheit\_\_78

**Trilogie der Freiheit\_\_83**

1. Metaphysik um des Menschen willen\_\_85

2. Ästhetik der Freiheit\_\_91

3. Das »Mystische« begreifen?\_\_94

**Nachwort\_\_109**

**Bibliographie Joseph Möller (1916–2007)\_\_113**

**Biographische Daten Joseph Möller\_\_125**

>

## Mut zu christlicher Freiheit

*Geleitwort*

Kurz vor seinem Tod im letzten Jahr hat mir Professor Dr. Joseph Möller die Erlaubnis gegeben, einen Artikel aus seiner Feder mit der Überschrift »Mut zu christlicher Freiheit«, den er zum 25. Bischofsjubiläum von Weihbischof Josef Maria Reuß 1979 geschrieben hatte, erneut in einer Gedenkschrift zum 100. Geburtstag für den Mainzer Weihbischof abzdrukken. Die Thematik dieses Titels hat Joseph Möller ein Leben lang begleitet: Mut zu christlicher Freiheit. Joseph Möller war einer der namhaftesten Vertreter christlicher Philosophie im Gespräch mit dem Denken der Neuzeit.

Kurz vor Erscheinen des Gedenkbuches im Oktober 2007 erreichte uns die Todesnachricht. Es bleibt der Dank für die lange Zeit, die er seit seiner Promotion (1947) und der Habilitation (1949) in Lehre und Forschung unermüdlich und mit großer Intensität ausgefüllt hat. Es ist ein langer Weg von der Mainzer Habilitation über die wichtige Tübinger Zeit bis zu den Jahrzehnten des Aufbaus und des Ausbaus der Philosophie an der neu gegründeten Augsburger Theologischen Fakultät. Dies wird in dem hier vorliegenden

Buch eingehend deutlich und braucht an dieser Stelle nicht weiter entfaltet zu werden. Es sind viele wertvolle Bücher sehr unterschiedlicher Genera, die aus seiner Feder das Licht der Welt erblicken durften. Ich erwähne nur aus der jüngeren Zeit die Metaphysik (2. Aufl. 2005), die Ästhetik im Horizont der Freiheit (auch 2005) sowie das letzte Werk mit dem Titel »Das Mystische begreifen?« (2007). Viele haben hohe Auflagen und haben den Glauben im Denken und in der vernünftigen Verantwortung befestigt und gestärkt. Ich freue mich über die Schaffenskraft, die geistige Beweglichkeit und die angemessene Sprache, die Joseph Möller immer wieder gefunden hat.

Mitten im Krieg wurde Joseph Möller als Mainzer Diözesan in Rom zum Priester geweiht. Dieses Erbe mit den tiefen menschlichen Erfahrungen hat er mitgenommen in den pastoralen Alltag, besonders nach Bad Nauheim, wo er sechs Jahre während des Krieges und nach dem Krieg Kaplan war. Seit dieser Zeit stand er im Dienst der Wissenschaft, ganz besonders der Philosophie. Bis zum Jahr 1953 hat er auch über zehn Jahre in den Pfarreien des Bistums, im Priesterseminar und an der Universität Mainz mitgearbeitet. Über ein halbes Jahrhundert hat er vom Mainzer Priesterseminar bis zur Universität Augsburg immer wieder angehenden Priester und vielen anderen Studierenden die Liebe zur Weisheit, zur Nachdenklichkeit und zur Reflexion über Gott, die Welt und den Menschen vermittelt.

Wir sind stolz und dankbar, dass er zur Priesterschaft unseres Bistums gehört hat. Auch wenn Joseph Möller die längste Zeit seines Lebens außerhalb seiner Heimat wirkte, so war er und blieb er immer mit seiner Herkunft eng verbunden. Wir werden das Gedenken an ihn in Ehren halten.

Ein herzliches Vergelt's Gott sagen wir ihm über den Tod hinaus für diesen hohen Einsatz und ganz besonders auch für seine Treue als Priester fast sieben Jahrzehnte lang.

Lange Zeit hat er Herrn Weihbischof Professor Dr. Joseph Maria Reuß in schwierigster Zeit die Treue gehalten. Er wusste um sein schweres Leben. Er hat ihn auch in vielen düsteren Stunden, nicht zuletzt in der Freiburger Psychiatrie begleitet.

Einen Denker ehren wir durch das Mit- und Nachdenken. So freue ich mich, dass Herr Dr. Thomas Broch, ein treuer und geschätzter Schüler Möllers, diesen wichtigen Denker des 20. Jahrhunderts mit der vorliegenden Schrift ehrt, sein Andenken erhält und seine Gedanken für kommende Generationen wieder neu belebt. Ich wünsche dem Buch eine gute Annahme, danke Herrn Dr. Broch für seine mühevollen Arbeit und freue mich, dass damit der Mainzer Bistumspriester Professor Dr. Joseph Möller auch in dieser Form die ihm schon lange zustehende Würdigung erfährt.

Mainz, am Gedenktag des heiligen Bonifatius, 5. Juni 2008

+ Karl Kardinal Lehmann



## > Vom Sinn des Philosophierens<sup>1</sup>

### *Vorbemerkung*

»Über keinen anderen Gegenstand philosophieren sie seltener als über die Philosophie«, klagt Friedrich Schlegel in den »Athenaeums-Fragmenten«. Lassen wir es einmal dahingestellt, ob man dieser Klage heute nicht doch einige philosophiegeschichtlich bedeutende und wirksame Beispiele dafür entgegenstellen könnte, wie Philosophen über Weg und Gegenstand ihres eigenen Tuns, des Philosophierens, reflektiert haben.<sup>2</sup> Im Übrigen fordert schon Platon, der Philosoph müsse von seiner Erkenntnis Rechenschaft ablegen (Pol. 531 c).<sup>3</sup>

Ich kann jedenfalls diesbezügliche Versäumnisse, soweit sie denn zutreffen, keinesfalls kompensieren. Ich kann

- 1 Überarb. u. aktual. Vortrag anlässlich eines Symposions der Pädagogischen Arbeitsstelle für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg (PAE) am 4. Oktober 1991 in Inzigkofen zum 75. Geburtstag von Joseph Möller.
- 2 Vgl. etwa M. Heidegger, Was ist das – die Philosophie?, Pfullingen 1956; V. Hölsle, Die Krise der Gegenwart und die Verantwortung der Philosophie, München 1990.
- 3 Vgl. J. Möller, Das Mystische begreifen? Zur Problematik »christlicher« Philosophie, Würzburg 2007, 44.

Fragmente vortragen, mehr nicht – wobei die Fragment-Methode in der Philosophiegeschichte eine lange und gute Tradition hat. Nicht nur die kaum überschaubare Fülle philosophischer Ansätze, Traditionen, Disziplinen, Gegenstände zwingt zur fragmentarischen Darstellung. Auch das, »worum« es philosophischem Denken im Letzten geht, erschließt und verbirgt sich immer nur im Fragment. Mit diesem Vorbehalt und mit dieser Selbstbescheidung versuche ich im Folgenden eine thematische Darlegung zum Sinn des Philosophierens, wobei das Philosophieren Joseph Möllers im Zentrum steht.

*1. Philosophieren: nach dem Sinn des Lebens fragen*

Das Thema fordert in einem doppelten und doppeldeutigen Sinn zum Nach-Denken heraus.

Vom Sinn des Philosophierens zu reden, heißt ausdrücklich nicht, über den Sinn des Philosophierens zu reden. Weder »das Philosophieren« noch gar »der Sinn des Philosophierens« können verstanden werden als »Gegenstand«, über den ich distanzierend und objektivierend reden könnte, so als stünde ich ihm »gegenüber« oder »über« ihm und wäre nicht schon in das Geschehen selbst einbezogen, von dem ich rede.

Vom Sinn des Philosophierens reden kann ich nur, indem ich philosophiere und damit schon von vornherein einen Sinn solchen Philosophierens voraussetze, auf den hin ich mich öffne und auf den ich mich einlasse.

Philosophieren ist letztlich immer Fragen nach dem Sinn. Joseph Möller selbst hat im Titel eines postum hinterlassenen Buchmanuskripts die Frage gestellt: »Was ist Philo-

sophie?« Und er hat diese Frage im Untertitel sowie – im Einzelnen – in dem gesamten Werk beantwortet: »Eine Suche nach dem Sinn des Lebens«. <sup>4</sup> Die philosophische Frage schlechthin – genauer: die metaphysische Frage schlechthin – ist die Sinnfrage. Solches Fragen zielt auf partielle Antworten hin, auf den Sinn von diesem und jenem, auf den Sinn von Ereignissen, auf den Sinn meines und deines Lebens. Und in bestimmten Grenzen vermag es solche Antworten auch zu geben – und muss dies auch, denn ohne solche Antworten (so brüchig sie auch sein mögen) sind wir hilflos und orientierungslos. Aber dieses Suchen erschöpft sich nicht in Fragen oder Antworten zu diesem und jenem. Es weist über alles Faktische und Vorgegebene hinaus, es übersteigt die Sinnlichkeit, es durchbricht Antworten und Horizonte – eine transzendierende Bewegung auf eine umfassende und unüberbietbare Offenheit und Fraglichkeit hin. »Warum ist überhaupt etwas, warum ist nicht nichts?«, ist die Grundfrage philosophischen Denkens, auf die es, wie bereits Schelling zugibt, keine logisch zwingende Antwort gibt. <sup>5</sup>

Philosophieren ist das denkende, reflektierende, methodische und doch alle Methoden sprengende Fragen nach Sinn, der sich in der Vielfalt des Fragens und Antwortens eröffnen und zeigen kann und der sich letztlich allem Fragen und Antworten doch entzieht und verbirgt.

Vom Sinn des Philosophierens zu reden heißt, über das philosophische Bedenken des Sinns nachzudenken. Denk-

4 J. Möller, Was ist Philosophie? Eine Suche nach dem Sinn des Lebens, unv. Typoskript 2007, im Selbstverl. d. Hrsg. veröff. 2008.

5 Schelling, Werke (1858), 2. Abt., III, 242; vgl. J. Möller, Die Chance des Menschen – Gott genannt, Zürich-Einsiedeln-Köln 1975, 46.

weg und Denkinhalt gehen dabei in einer eigentümlichen Art und Weise ineinander über. Dies bedeutet nun keine formale Metaphilosophie, sondern verlangt, sich einzulassen auf das Philosophieren und sich damit hineinzubegeben in eine Bewegung des Geistes auf eine uneinholbare Offenheit hin, die dieser Bewegung immer schon zugrunde liegt und vorausgeht. Und die zugleich als Anspruch erscheint, welcher zur Antwort und zur Verantwortung aufruft.

Dies gilt es im Folgenden inhaltlich zu füllen und zu reflektieren – fragmentarisch, wie gesagt.

## *2. Philosophie – Liebe zur Weisheit*

Ich greife zurück auf die alte, ursprüngliche Bedeutung des Wortes Philosophie: philosophia – Liebe zur Weisheit. Zwei Begriffe gilt es dabei zu reflektieren: Weisheit und Liebe.

### **Weisheit**

Das Wort Weisheit ist aus der Nähe einseitiger Gefühlsbetontheit zu befreien. Weisheit schließt Gefühle nicht aus, sondern ein. Gefühle philosophisch zu reflektieren wäre dabei eine eigene Aufgabe, denn Gefühle gehören zum Menschen. Aber im Vordergrund sollen hier Denken und Wissen stehen. Doch wenn ich von Denken und Wissen rede, dann meine ich nicht reines Faktenwissen und die Rationalität der technisch-praktischen Umsetzbarkeit. Ich rede vielmehr von einem Wissen um Zusammenhänge, um einen inneren Logos, um Begründungen – und vor allem um die zentrale Bedeutung der Frage: »Wozu ist es gut?« Es geht also um das bonum, um das Gute.